

„Es ist wie in einer großen Familie“

INTERVIEW Die jüdische Studentin Lena erzählt, wie ihre religiöse Identität den Alltag prägt

VON KNUIT LÖBE

Jung zu sein, kann an manchen Tagen ganz schön philosophisch sein: Wer bin ich eigentlich? Wer möchte ich sein? Wo ist mein Platz in dieser Welt? Auch wenn man sich diese Fragen vielleicht nicht immer so bewusst stellt, beeinflussen sie doch Jugendliche weltweit. Auf der Suche nach den passenden Antworten spielen Glaube und Religion auch heutzutage noch eine bedeutende Rolle. Lena, eine Studentin aus Bayern, verrät im Interview, was es für sie bedeutet, jung und jüdisch zu sein.

Wann hast du dich das erste Mal mit deiner jüdischen Identität auseinandergesetzt?

Wirklich auseinandergesetzt habe ich mich damit zum ersten Mal in der Grundschule, nachdem ich häufiger Bemerkungen wie „Hey, du Jude“ zu hören bekommen habe. „Jude“ an sich ist natürlich kein Schimpfwort, aber ich habe gemerkt, dass Christen oder Muslime nicht auf diese Art und Weise angesprochen wurden. Irgendwie war es besonders, jüdisch zu sein, und ich wollte wissen, wieso das so ist. Der Religionsunterricht meiner Gemeinde hat mir dann allmählich nähergebracht, was für Bräuche und Traditionen es im Judentum gibt und welche Geschichte hinter der Religion steckt. Bei mir war es also das Interesse an der eigenen Identität.

Bist du religiös?

Ich persönlich bin nicht religiös und halte deshalb selten Schabbat, esse nicht koscher und befolge auch nicht die Kleidungsvorschriften. Was Feste und Feiertage angeht, bin ich allerdings sehr traditionsverbunden. Ich engagiere mich im jungen jüdischen Leben und in der Jugendarbeit. Ich bin Teil der Jüdischen Studierendenunion, mache bei dem Begegnungsprojekt „meetajew“ mit und bin seit diesem Jahr auch Jugendleiterin beim Sportverein Maccabi in Nürnberg. Meine Familie ist, genau wie ich, säkular. Das heißt, wir praktizieren das Judentum nicht als Religion, der Glaube spielt aber eine Rolle in unserem Leben.

Was bedeutet es für dich, jüdisch zu sein?



Lena ist säkular jüdisch und sehr traditionsverbunden. Am Judentum mag sie vor allem das Gemeinschaftsgefühl und den starken Zusammenhalt ihrer Community.

FOTO: PRIVAT

Jüdisch zu sein, bedeutet für mich, den Zusammenhalt einer Gemeinschaft hinter mir zu haben, die immer da ist, wenn ich Unterstützung brauche. Wir sind eine Community, die zwar nicht ausschließlich, aber besonders wegen ihrer gemeinsamen Geschichte auf eine ganz spezielle Art und Weise zusammenhält. Wenn ich zum Beispiel zu einem unserer Seminare komme, weiß ich, wir alle kennen die gleichen Lieder und das Essen wird auf jeden Fall koscher sein. Innerhalb der jüdischen Community fühlt man sich wirklich wie in einem kleinen Dorf. Irgendwie kennt jeder jeden. Es ist ein wenig so, als träfe man sich mit einer großen Familie.

Wie lebst du deine jüdische Identität aus?

Seitdem ich 14 bin, trage ich eine Kette mit dem Davidstern, die ich nie ablege. Als ich 17 war, ist noch eine zweite dazugekommen. Besonders im Sommer kann jeder meine Ketten sehen. Ich habe schon häufiger Blicke gespürt, wenn ich in der U-Bahn saß. Man kann ja ganz gut einschätzen, auf welche Art und Weise man gemustert wird. Mein negativstes Erlebnis

war eine Reaktion auf Facebook zu einem Interview, das der Bayerische Rundfunk mit mir geführt hatte. Da schrieb jemand, dass es mit dem Erinnern doch mal langsam genug wäre und wir selber schuld wären, wenn wir einen „Judenstern“ als Kette tragen würden. Ich möchte solchen Leuten nachts nicht begegnen. Deswegen habe ich schon irgendwo Angst. Ich will mich von solchen Leuten aber nicht einschüchtern lassen und lasse mir von keinem vorschreiben, wie ich zu leben habe. Egal, ob das jetzt Religion, Kleidung oder meine Redensart betrifft.

Das Judentum ist im öffentlichen Bild stark vom Holocaust geprägt. Besonders junge jüdische Menschen in Deutschland wollen sich aber nicht nur darüber definieren lassen. Geht es dir da auch so?

Absolut. Ein gutes Beispiel ist der Anschlag von Halle. Am nächsten Tag wurde ich von vielen Journalisten angerufen, die alle ein Statement von mir haben wollten. Ich habe mir gedacht: Natürlich ist es wichtig, dass ihr darüber berichten wollt. Aber warum ist euer Interesse nicht da, wenn bei uns alles

gut ist? Wenn wir beispielsweise ein riesiges Event von der Jüdischen Studierendenunion planen oder über Umwelt und Feminismus in unseren Gemeinden diskutieren – das sind gute Gründe, um über uns zu berichten. Wenn der Anlass aber kein dramatischer ist, besteht bei vielen Medien kein Interesse. Ich finde das schade. Wir haben zum Beispiel einen queeren jüdischen Verein und der verdient mehr mediale Aufmerksamkeit. So ein Verein zeigt, dass wir mit der Zeit gehen und dass Juden eben nicht nur Schwarz-Weiß-Bilder in Geschichtsbüchern sind. Es ist das reale und lebendige Judentum in Deutschland, über das mehr berichtet werden sollte.

Was würdest du dir vom gesellschaftlichen Umgang mit dem Judentum wünschen?

Ich wünsche mir eine faire Berichterstattung. Außerdem finde ich Offenheit und Toleranz gegenüber dem diversen Deutschland, das wir zu bieten haben, sehr wichtig. Die Diversität, die es in unserem Land gibt, sollte gefeiert werden, anstatt sie runterzumachen. Mal ganz ehrlich – was wäre Deutschland ohne seine Vielfalt?



WERDEN SIE ZEITUNGSPATE

Als Zeitungspate sorgen Sie dafür, dass Kindern und Jugendlichen ein umfangreicher Zugang zu aktuellen lokalen und internationalen Nachrichten gewährleistet wird. Mithilfe der Tageszeitung kann ihnen breites Wissen über alle gesellschaftlich, wissenschaftlich und politisch relevanten Bereiche vermittelt werden. Dazu bereitet das Lesen der Zeitung den Schülerinnen und Schülern viel Freude.

Unser Zeitungspaten-Team beantwortet Ihnen gerne alle Fragen!
Tel.: 0221 / 65 08 07 76, Fax: 0221 / 65 08 07 79,
E-Mail: zeitungspaten@dumont.de

HEILIG GEIST-KRANKENHAUS

Patrick von der Horst, Geschäftsführer

„Gerade in diesen Zeiten ist es von unschätzbarem Wert, Zugang zu gut recherchierten Informationen zu erhalten. An das Zeitungslesen sollte man Kinder so früh wie möglich herangeführen, denn es hilft, gesellschaftliche Zusammenhänge zu verstehen und zu bewerten. Dass wir eine Grundschule unterstützen können, die sich in unmittelbarer Nähe zu unserem Krankenhaus befindet, ist eine schöne Möglichkeit zu zeigen, dass wir uns auch sehr in unserem ‚Veedel‘ Longerich verortet fühlen. Die medizinische Versorgung der Menschen hier im Kölner Norden ist auch eine



FOTO: KAI FUNCK

Herzangelegenheit. Und wir freuen uns, wenn wir neben unserem medizinischen Versorgungsauftrag auch einen Beitrag zur Bildung der Jüngsten leisten können.“

VARIA BAUPLANUNG

Team aus Geschäftsführern und Architekten

„Lesen bildet. Gerade die aktuelle Situation führt uns vor Augen, wie Fake News und Verschwörungstheorien durch die sozialen Medien geistern und unseren Alltag bestimmen. Umso wichtiger ist es deshalb, sich selbst eine eigene Meinung bilden zu können. Einen großen Beitrag hierzu können Print-Medien wie die Tageszeitung leisten. Hier werden unterschiedliche Standpunkte mit seriös recherchierten Fakten und Hintergrundinformationen dargestellt. Deshalb übernehmen wir gerne eine Patenschaft für junge Menschen, die sich



FOTO: ALEXANDER BREIDBACH

so fundiertes Wissen aneignen können und vielleicht die Gelegenheit haben, manche Dinge mal durch eine ‚andere Brille‘ zu betrachten.“

VOLKSBANK KÖLN BONN EG

Jürgen Pütz, Vorstandsvorsitzender

„Zeitungslesen vermittelt einen größeren Wortschatz und fördert das Sprachgefühl. Kinder sind unsere Zukunft. Wir müssen dafür sorgen, dass wir die richtigen Hilfsmittel für den Start in ein sinnvolles Leben zur Verfügung stellen. Das Zeitungslesen ist ein Grundstein für die aktive Meinungsbildung. Das fördern wir und übernehmen die Patenschaft der Kinderzeitschrift ‚DUDA‘ für drei Schulen in unserer Region. ‚DUDA‘ präsentiert einen zielgruppengerechten Mix aus aktuellem Zeitgeschehen sowie politischen



FOTO: VOLKSBANK

und gesellschaftlichen Inhalten. Dieses Format unterstützen wir, denn soziales Engagement ist ein Teil unseres Leitbildes.“

SPAR- UND BAUVEREIN LEICHLINGEN EG

Laura Henke, Vorstandsmitglied

„Lesen ist eine Fähigkeit, die leider gar nicht so selbstverständlich ist. Manche Menschen können oder dürfen nicht lesen und haben keinen Zugang zu Büchern oder Zeitungen. Das ist sehr ungerecht, denn Lesen bildet, macht Spaß, macht schlau, fördert die Sprache, regt die Fantasie an und sollte schließlich auch jedem Kind möglich sein. Die Zeitung ist eine sinnvolle Bildungs- und Informationsquelle. Mit gut recherchierten Zeitungsartikeln wird die Chance eröffnet, mitreden und sich eine eigene Meinung bilden



FOTO: NINA WENNING & FLORIAN LÄNGEL

zu können. Gerne übernehmen wir daher für ein weiteres Jahr die Zeitungspatenschaften für vier Leichlinger Grundschulen.“

JOSEF FRINGS OHG

Daniela Poththoff, Gesellschafterin

„Wie tickt die Welt? Wer erklärt die Neuigkeiten leicht verständlich? Als Mutter von zwei Mädchen bin ich begeistert von der ‚DUDA‘. Schon seit längerem lesen meine Töchter die Zeitung. Durch die Lektüre werden sie neugierig und wir kommen ins Gespräch. Daher ist es mir ein Herzensanliegen, auch anderen Kindern das Lesen der ‚DUDA‘ zu ermöglichen. Unser Familienunternehmen für Sanitär, Heizung und Energietechnik ist nach meinem Großvater Josef Frings benannt, dem Gründer der Firma. Da sich die



FOTO: PRIVATFOTO EP

Kardinal-Frings-Schule in Vogel-sang für ein Klassenabo beworben hatte, war der Deal perfekt. Viel Spaß beim Lesen.“